

RÄTSELECKE

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

Wie heißt der Pfingstmontag noch?

1. Eingang ins Haus 2. Abschnitt eines Flusses in der Nähe der Mündung 3. Partner der Ehefrau 4. anderes Wort für Bett-Tuch 5. Beruf (hat mit Nadel und Faden zu tun) 6. Arzt, der operiert (Mehrzahl) 7. damit trocknet ihr euch ab 8. Gebilde im Winter, herabtropfendes, sofort gefrierendes Wasser 9. Fortbewegungsmittel für Körperbehinderte 10. bei Volksfesten im Frühling aufgestellter hoher, von Rinde und Ästen befreiter Baum, mit Bändern geschmückt (Mehrzahl) 11. Abschnitt eines Flusses in der Nähe der Quelle 12. Tag, der vom Namensgeber gefeiert wird 13. Gebäude, in dem Bühnenerwerke aufgeführt werden 14. In der Schule bekommt ihr Haus... 15. Pflanze, aus denen Mehl gewonnen wird
Ü = UE, Ä = AE

Die erste Zeile waagrecht ergibt die zwei Wörter der Lösung, und zwar wie der Pfingstmontag noch genannt wird.

Lösung:

1. HAUSTÜR 2. UNTERLAUF 3. EHEMANN 4. BETTLAKEN 5. SCHNEIDER 6. CHIRURGEN 7. HÄNDTÜCH 8. EISZAPFEN 9. ROLLSTUHL 10. MAIBÄUME 11. OBERLAUF 12. NAMENSTAG 13. THEATER 14. AUFGABEN 15. GETREIDE = hübscher Montag

Lach mit!

Der Arzt sagt besorgt zu seinem Patienten:

„Es steht ziemlich schlecht um Sie. Sie haben Wasser in den Beinen, Kalk in den Adern und Steine in den Nieren.“

Freut sich der Patient:

„Wenn Sie mir jetzt noch sagen, daß ich Sand im Kopf habe, fange ich gleich an zu bauen.“

Unterhalten sich zwei Freunde:

„Was machst du, wenn mitten in der Wüste eine giftige Schlange auf dich zukommt?“

„Dann erschieße ich sie!“

„Und wenn du kein Gewehr hast?“

„Dann ersteche ich sie!“

„Und wenn du kein Messer hast?“

„Sag mal, zu wem hältst du eigentlich, zu mir oder zu der Schlange?“

Die Mutter sagt genervt:

„Anton, iß dein Brot auf!“

„Ich mag aber kein Brot!“

„Du mußt aber Brot essen, damit du groß und stark wirst!“

„Warum soll ich denn groß und sogar stark werden?“

„Damit du dir dein täglich Brot selbst verdienen kannst!“

„Aber ich mag doch gar kein Brot!“



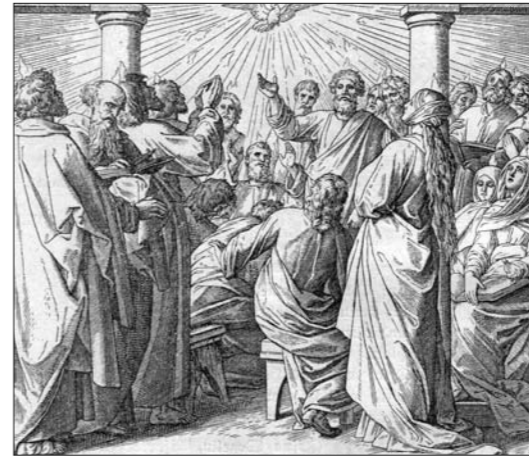
Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 68 77
E-Mail:
neueztg@hu.inter.net
NZjunior im Internet bis
Dezember 2010:
www.neue-zeitung.hu



Ein frohes Pfingstfest
mit viel Spaß und Vergnügen
wünscht Euch
Euer NZjunior

Pfingsten, das liebeliche Fest

Pfingsten gehört zu den kirchlichen Feiertage, die jedes Jahr auf ein anderes Datum fallen, in diesem Jahr auf den 19. und 20. Mai, da es sich immer nach dem Osterfest richtet und genau 50 Tage danach begangen wird. Das Pfingstfest erinnert das Christentum daran, daß der auferstandene Jesus seinen Jüngern erschien, sie segnete und die Jünger dann in die Welt auszogen, um das Christentum zu verbreiten. Der heilige Geist wurde empfangen und die christliche Kirche geboren. Kirchliche Gemeinden feiern Pfingsten mit Pfingstprozessionen und Gottesdienst verschiedener Form. Im Laufe der Zeit sind auch Pfingstlieder und Pfingstgebete entstanden. Die Entsendung des heiligen Geistes wurde auch oft in Bildern dargestellt. Meist zeigen sie Maria inmitten der Jünger, über ihnen Feuerzungen und Feuerflammen und die Taube als Pfingstsymbol des Heiligen Geistes.



„Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle (die Jünger Jesus) am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherkommt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.“

Aus der Apostelgeschichte Kapitel 2, 1-4

Doch Pfingsten ist auch ein Frühlingsfest, Johann Wolfgang von Goethe bezeichnet es in seinem Gedicht als das liebeliche Fest. Die Natur hat ihr Früh-

lingskleid angelegt, alles grünt und blüht und auch unsere gefiederten Freunde, die Vögel, erfreuen uns wieder mit ihrem Gesang. Kein Wunder, daß groß und klein auf einen Aufenthalt im Freien warten und sich darauf freuen. Ein Spaziergang im Park oder Wald, ein Picknick oder aber ein Besuch auf einer Pfingstwiese, wo Programme verschiedenster Art, Karussells und Stände mit Essen und Getränken angeboten werden. Viele, vor allem Kinder und Jugendliche, nutzen die Tage auch für ausgelassenen Pfingstspiele.

Im Laufe der Jahrhunderte haben sich in einzelnen Ländern auch so manche Bräuche herausgebildet. Das pfingstliche Brauchtum spielt entweder das pfingstliche Geschehen nach oder hat jahreszeitliche Bezüge.

(Mehr über die Pfingstbräuche lest ihr auf Seite 7.)



Pfingsten, das liebeliche Fest, war gekommen,
es grünten und blühten Feld und Wald;
auf Hügeln und Höhen, in Büschen und Hecken

übten ein fröhliches Lied die neuermunterten Vögel;
Jede Wiese sproßte von Blumen in duftenden Gründen,
Festlich heiter glänzte der Himmel und farbig die Erde.

Johann Wolfgang von Goethe

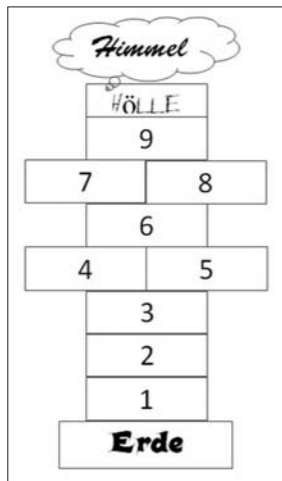
Spielvergnügen für draußen

*Es ist Frühling und das Wetter lädt jetzt mehr denn je dazu ein, die freie Zeit draußen zu verbringen. Bleibt die Frage: Was spielt man, wenn man erst mal draußen ist?
Hier unsere Vorschläge:*

Himmel und Hölle

Für dieses Spiel benötigt ihr nur ein Stück Kreide, einen kleinen Stein und einen freien Bürgersteig, um euer Spielfeld aufzumalen. Am besten malt ihr euer Spielfeld entsprechend der folgenden Abbildung auf.

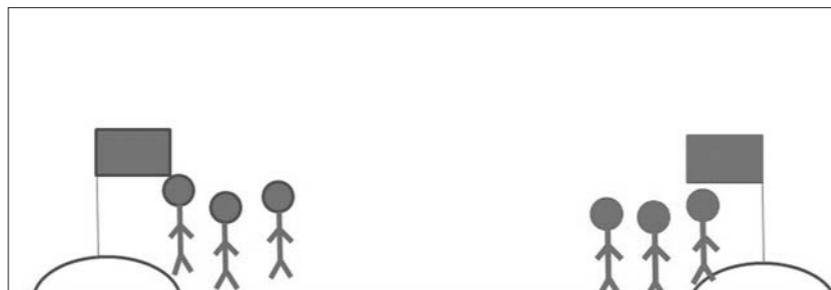
Das Ziel des Spiels ist es, hüpfend von der Erde zum Himmel zu kommen und wieder zurück. Dabei müßt ihr natürlich darauf achten, nicht in der Hölle zu landen. (Wer will schon gerne in die Hölle?!)



Der Spieler, der anfängt, stellt sich auf das Feld „Erde“, wirft einen Stein und versucht mit dem Stein zunächst das Feld 1 zu treffen. Wenn er mit dem Stein das Feld 1 verfehlt, ist der nächste Spieler dran. Wenn er das Feld 1 aber trifft, hüpfert er los.

Allerdings muß er darauf achten, daß er das Feld 1 mit dem Stein überspringt. Bei den Feldern 4 und 5 sowie 7 und 8 muß er versuchen, mit beiden Beinen (Grätschsprung) auf dem jeweiligen Feld aufzukommen. Hat er die Hölle übersprungen und ist im Himmel gelandet, muß der Spieler auf gleichem Weg wieder zurück zur Erde. Auf dem Rückweg macht er vor Feld 1 Halt und hebt den Stein auf, bevor er zur Erde zurückkehrt. Unten wieder angekommen, muß der Spieler in der zweiten Runde versuchen, mit dem Stein das Feld 2 zu treffen. Wenn er das Feld 2 trifft, darf er auf Feld 1 springen, muß Feld 2 überspringen und bei Feld 3 weiter hüpfen bis zum Himmel usw.

Sobald der Spieler einmal ein Kästchen mit dem Stein verfehlt oder



nicht richtig in ein Feld gesprungen ist, darf der nächste Spieler anfangen (in seiner ersten Runde natürlich bei Feld 1).

Der ausgeschiedene Spieler merkt sich die Zahl, bei der er stehen geblieben ist und setzt seinen Versuch fort, sobald er wieder an der Reihe ist.

Gewonnen hat der Spieler, der mit seinem Stein als erstes den Himmel erreicht hat.

Eroberere die Flagge

Bei diesem Spiel benötigt ihr zwei Teams (bestenfalls jedes Team min. 3 Personen), und zwei farblich voneinander getrennte Fahnen (oder ähnliches).

Bei *Eroberere die Flagge* geht es vor allem um Teamfähigkeit, um das gegnerische Team zu überlisten, die gegnerische Fahne zu klauen und hinter die eigene Linie in Sicherheit zu bringen.

Die beiden Teams platzieren ihre Fahnen an einem gewünschten Ort. Die beiden Fahnen sollten vielleicht 20-30 m voneinander entfernt sein (sonst wird das Spielfeld wohlmöglich zu groß). Nun geht es darum, in das gegnerische Gebiet des jeweils anderen Teams einzudringen. Damit kein Team sich einfach nur um seine Fahne versammelt, um sie zu schützen, gibt es in jedem Team einen sogenannten „Ritter“, der die Fähigkeit hat, die Gegner bei Berührung ausscheiden zu lassen. Wenn ihr also vom Ritter berührt werdet, müßt ihr in die neutrale Zone in der Mitte des Spielfeldes und warten, bis der Ritter aus eurem Team euch wieder befreit. Der Ritter des jeweiligen Teams darf aber die gegnerische Fahne nicht klauen. (Sonst wäre das Spiel ja zu einfach.)

Gelingt es einem Team, die gegnerische Fahne zur eigenen Fahne zu bringen, erhält das Team einen Punkt. Die Fahne wird den Gegnern zurückgebracht und das Spiel beginnt erneut. Die Dauer dieses Spiels legt ihr selber fest.

Gewonnen hat das Team, welches es am öftesten geschafft hat, die gegnerische Fahne zu klauen.

Johann Peter Hebel: Der kluge Richter

Ein reicher Mann verlor eines Tages eine Tasche mit viel Geld. Er gab seinen Verlust bekannt. Dem ehrlichen Finder wollte er hundert Taler Belohnung geben. Bald darauf kam auch ein ehrlicher Mann und sagte:

„Ich habe dein Geld gefunden. Hier, nimm es zurück.“

Der Reiche war sehr froh, daß er sein Geld wieder hatte. Aber er wollte dem ehrlichen Finder die Belohnung nicht geben. Langsam zählte er das Geld und überlegte.

„Lieber Freund“, sprach er dann, „ich danke dir. Aber sieh – in dieser Tasche waren achthundert Taler, und jetzt liegen nur noch siebenhundert darin. Du hast also schon selbst deine Belohnung herausgenommen.“

Der ehrliche Finder beteuerte seine Unschuld. Schließlich gingen sie beide zum Richter.



Dieser war ein kluger Mann und sah sofort, wer von den beiden

ehrlich und wer unehrlich war.

„Ich will euch beiden glauben“, sprach der kluge Richter. „Du, reicher Mann, hast eine Tasche mit achthundert Talern verloren, und du, ehrlicher Finder, hast eine Tasche mit siebenhundert Talern gefunden. Also kann es nicht dieselbe Tasche sein. Darum kannst du, ehrlicher Finder, die Tasche behalten. Denn eines Tages wird einer kommen, der diese siebenhundert Taler verloren hat. Du aber, reicher Mann, geh nach Hause und warte auch! Denn eines Tages wird einer kommen, der deine achthundert Taler gefunden hat.“

So sprach der Richter, und dabei blieb es.

Aufgaben

1. Lest den Text gemeinsam und klärt unbekannte Wörter!
2. Welche Charaktereigenschaften treffen für den reichen Mann und welche für den Finder zu?
3. Wie war der Richter?
4. Welche Lösung fand er für den Fall?
5. Urteilt und diskutiert über den Richterspruch!
6. Erzählt nun den Inhalt mit ei-

genen Worten!

7. Welche der untenstehenden Sprichwörter passen zu dieser Erzählung?

Sage mir, mit wem du umgehst und ich sage dir, wer du bist.

Ehrlich währt am längsten.

Lügen haben kurze Beine.

Früh übt sich, was ein Meister werden will.

In der Not frißt der Teufel Fliegen.

Großer Prahler – schlechter Zahler.

Wörter Bereichen zuordnen

Seht euch die Wörter unten an und sortiert sie nach den angegebenen Bereichen!

Denken, Beute, Technik, Ehrgeiz, Instinkt, Schnauze, Mund, Essen, Kleidung, Futter, Tatzen, Winterschlaf, Kunst, Herde, Rakete, Begeisterung, Sprache, Worte, Haus, Tränke, Beherrschung, Bücher, Rudel, Fell, Erholung, Stolz, Stall, Schuhe, Nest, Weitsicht, Schiff,

a. Wörter, die dem menschlichen Bereich angehören

b. Wörter, die dem tierischen Bereich angehören

Julius Kell: Der kleine Gernegroß

War einst ein kleiner Gernegroß, fünf Jahr´ alt und ein halbes bloß. „Ei!“ spricht er, „ich bin nicht mehr klein, ich kann ein großer Mann schon sein!“

Er nimmt des Vaters Stock und Hut und läuft hinaus mit stolzem Mut und merkt es nicht, der kleine Tropf, daß halb im Hute steckt der Kopf.

Und alle Leute bleiben stehn und lachend auf das Männlein sehn: „Ei, Hut, was hast du denn im Sinn? Wo willst du mit dem Jungen hin?“

Lest das Gedicht! Was ist ein Gernegroß und was ist ein Tropf? Hängt Gernegroß nur mit Alter und Körpergröße zusammen? Woran erkennt man einen Gernegroß? Könnt ihr konkrete Beispiele nennen?

Ein Krebs kroch aus seinem Bache hervor auf das grüne Gras einer Wiese, wo er sich gütlich tat. Da kam ein Fuchs daher, sah den Krebs langsam kriechen und sprach spöttisch zu ihm:

„Herr Krebs, wie geht Ihr doch so gemächlich? Wer nahm Euch Eure Schnelligkeit? Oder wann gedenkt Ihr über die Wiese zu kommen? Aus Euerm Gange merke ich wohl, daß Ihr besser hinterrücks als vorwärts gehen könnt!“

Der Krebs war nicht dumm, er antwortete alsbald dem Fuchs:

„Herr Fuchs, Ihr kennt meine Natur nicht. Ich bin edel und wert, ich bin schneller und leichter und laufe rascher als Ihr und Eure Art, und wer mir das nicht gönnt, den möge der Teufel holen. Herr Fuchs, wollt Ihr mit mir eine Wette laufen? Ich setze gleich ein Pfund zum Pfande!“

„Nichts wäre mir lieber“, sprach der Fuchs. „Wollt Ihr von Bern nach Basel laufen oder von Bremen nach Brabant?“

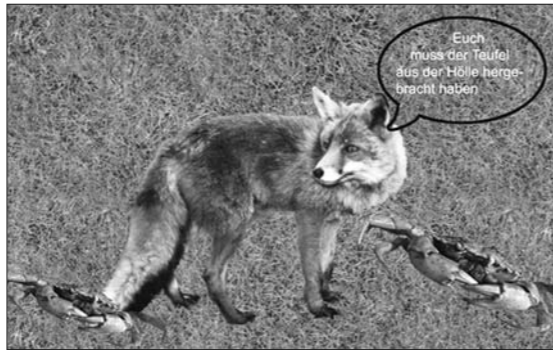
„O nein“, sprach der Krebs, „das Ziel wäre zu fern! Ich dünkte, wir liefen eine halbe oder eine ganze Meile miteinander, das

wird uns beiden nicht zu viel sein!“

„Eine Meile, eine Meile!“ schrie der Fuchs eifrig.

Und der Krebs begann wieder: „Ich gebe Euch auch eine hübsche Vorgabe, ohne daß Ihr die annehmt, mag ich gar nicht laufen.“

Ludwig Bechstein Der Fuchs und der Krebs



„Und wie soll die Vorgabe sein?“ fragte der Fuchs.

Der Krebs antwortete: „Grade eine Fuchslänge soll sie beschaffen sein. Ihr tretet vor mich, und ich trete hinter Euch, so daß Eure Hinterfüße an meinen Kopf stoßen, und wenn ich sage: Nun wohl hin! – so heben wir an zu laufen.“

Dem Fuchs gefiel die Rede wohl und er sagte:

„Ich gehorche Euch in allen Stücken.“

Und da kehrte er dem Krebs sein Hinterteil zu, mit dem großen und starken haarigen Schwanze, in den schlug der Krebs seine Scheren, ohne daß der Fuchs es merkte, und rief:

„Nun, wohl hin!“

Und da lief der Fuchs, wie er in seinem Leben noch nicht gelaufen war, daß ihm die Füße schmerzten, und als das Ziel erreicht war, so drehte er sich geschwind herum und schrie:

„Wo ist nun der dumme Krebs? Wo seid Ihr? Ihr säumt gar zu lange!“

Der Krebs aber, der dem Ziele jetzt näher stand als der Fuchs, rief hinter ihm:

„Herr Fuchs! Was will diese Rede sagen?

Warum seid Ihr so langsam? Ich stehe schon eine hübsche Weile hier und warte auf Euch! Warum kommt Ihr so saumselig?“

Der Fuchs erschrak ordentlich und sprach:

„Euch muß der Teufel aus der Hölle hergebracht haben!“ zahlte seine Wette, zog den Schwanz ein und schlich von dannen.

Martin Luther

Von der Stadtmaus und der Feldmaus

Eine Stadtmaus ging spazieren und kam zu einer Feldmaus. Die tat sich gütlich an Eicheln, Gersten, Nüssen und woran sie konnte. Aber die Stadtmaus sprach:

„Was willst du hier in Armut leben! Komm mit mir, ich will dir und mir genug schaffen von allerlei köstlicher Speise.“

Die Feldmaus zog mit ihr hin in ein herrlich schönes Haus, darin die Stadtmaus wohnte, und sie gingen in die Kammern, die voll waren von Fleisch, Speck, Würsten, Brot, Käse und allem.

Da sprach die Stadtmaus:

„Nun iß und sei guter Dinge. Solche Speise habe ich täglich im Überfluß.“

Da kam der Kellner und rumpelte mit den Schlüsseln an der Tür. Die Mäuse erschranken und liefen davon. Die Stadtmaus fand bald ihr Loch, aber die Feldmaus wußte nirgends hin, lief die Wand auf und ab und gab schon ihr Leben verloren. Da der Kellner wieder hinaus war, sprach die Stadtmaus:

„Es hat nun keine Not, laß uns guter Dinge sein.“

Die Feldmaus antwortete: „Du hast gut reden, du wußtest dein Loch fein zu treffen, derweil bin ich schier vor Angst gestorben. Ich will dir sagen, was meine Meinung ist: bleib du eine Stadtmaus und friß Würste und Speck, ich will ein armes Feldmäuslein bleiben und meine Eicheln essen. Du bist keinen Augenblick sicher vor dem Kellner, vor den Katzen, vor so vielen Mäusefallen, und das ganze Haus ist dir feind. Von alldem bin ich frei und bin sicher in meinem armen Feldlöchlein.“

Franz Emanuel August Geibel Pfingsten

Das Fest der Pfingsten kommt im Hall der Glocken,
Da jauchzt in Frühlingsschauern die Natur;
Auf jedem Strauch des Waldes und der Flur
Schwebt eine Ros' als Flamme im Frohlocken.

O Geist, der einst in goldnen Feuerflocken
Auf's Haupt der Jünger brausend niederfuhr,
Von deinem Reichtum einen Funken nur,
Hernieder send' ihn auf des Sängers Locken!

Ich weiß es wohl, nicht würdig bin ich dein;
Doch hast du nie die Tugend ja gemessen,
Der Glaube zieht, die Sehnsucht dich allein.



Der Armen hast du nimmermehr vergessen,
Du kehrtest in der Fischer Hütten ein,
Und an der Sünder Tisch hast du gessen.



Joachim Ringelnatz Pfingstbestellung

Ein Pfingstgedichtchen will heraus
Ins Freie, ins Kühne.
So treibt es mich aus meinem Haus
Ins Neue, ins Grüne.

Wenn sich der Himmel grau bezieht,
Mich stört's nicht im geringsten.
Wer meine weiße Hose sieht,
Der merkt doch: Es ist Pfingsten.

Nun hab ich ein Gedicht gedrückt,
Wie Hühner Eier legen,
Und gehe festlich und geschmückt –
Pfingstochse meinewegen –
Dem Honorar entgegen.



Gustav Falke Pfingsten

Pfingsten, das heißt: das Neuste vom
Schneider,
Helle Hosen und weiße Kleider,
Neue Sonnenschirme und neue Hüte
Mit Bändern und Blumen, jeder Güte.

Pfingsten, das heißt: sich drängen
und stoßen,
Und quetschen und schieben, die
Kleinen und Großen,
Besetzte Bahnen, Tramways und
Breaks,
Heißt: Schinken und Spargel und
Rührei und Steaks,
Maibowle, Bier, frohe Gesichter
Und ab und zu ein lyrischer Dichter.

Pfingsten heißt auch: Fiedel und
Flöte,
Ein Zitat aus Reineke Fuchs von
Goethe,
Heißt Tanz und Predigt, heißt Kirche
und Schenke.
Was heißt Pfingsten nicht alles, wenn
ichs bedenke.

Eins noch vor allem, vom ganzen
Feste
Ist das das Schönste, ist das Beste:
Das junge lachende Maienlaub,
Hell wimpelnd über Lärm und Staub,
Des Lebens grüne Standarte. Hurra!
Freue dich, Mensch! Pfingsten ist da!

Lesen und nachdenken

Kreuzt die richtige Antwort an!

1. Vier Mädchen stehen an der Bushaltestelle. Auf dem Rücken tragen sie ihre Schultaschen. Sie sprechen über die Geschichte, die sie als Hausaufgabe schreiben sollten.

Wohin wollen die Mädchen?

- a. ins Kino b. in die Schule c. in den Zirkus



2. Die Sonne scheint schon schön warm. Die Vögel sind zurück und bauen aus Grashalmen und Zweiglein ihre Nester. Die Kirschbäume blühen.

Welche Jahreszeit ist es?

- a. Frühling b. Sommer c. Herbst



3. Anna kniet im Zimmer im zweiten Stock. Sie sieht viele Autos und Menschen. Die Menschen haben es eilig, denn es regnet. Doch Anna wird nicht naß.

Was macht sie?

- a. Sie liest eine Zeitung.
b. Sie hört Radio.
c. Sie schaut aus dem Fenster.



4. Peter sitzt mit seiner Mutter beim Arzt im Wartezimmer. Er hält seine Hand an die Wange und jammert, weil er Schmerzen hat. Als er aus dem Arztzimmer das Summen des Bohrers hört, sagt er: „Ich habe Angst.“ – „Große Jungen haben keine Angst und wehtun wird es auch nicht!“ tröstet ihm die Mutter.

Bei welchem Arzt ist Peter?

- a. beim Zahnarzt b. beim Augenarzt c. beim Ohrenarzt



5. Lena kommt vom Schulausflug nach Hause. Sie ist sehr müde. Sie setzt sich zu ihrer Mama auf die Couch und erzählt, daß sie im Wald Rehe gesehen haben. Doch dann wird ihre Stimme immer leiser und plötzlich sagt sie gar nichts mehr.

Was ist mit ihr geschehen?

- a. Sie hat vergessen, was sie sagen wollte.
b. Sie sieht aus dem Fenster.
c. Sie ist eingeschlafen.

Was kann das sein?

Er ist wie ein Hund, der dir folgt zu jeder Stund', wenn du im Sonnenschein gehst, wenn du im Mondenschein stehst, wenn du bei Lampenlicht im Haus herumgehst.

Mal ist er schwarz, mal grau, manchmal auch blau. Er kann länger oder kürzer sein, als du es bist. Wenn er wegläuft, weißt du nicht, wo er ist.

Was Kinder wissen möchten

Was bedeutet das Wort Pfingsten?

Das Wort Pfingsten kommt vom griechischen Wort „Pentecoste“ und bedeutet der *fünfzigste (Tag)*. Laut Apostelgeschichte wurde das erste Pfingstfest nämlich am „Fest der Weizenernte“, fünfzig Tage nach dem österlichen Passahfest der Juden, gefeiert. Abhängig vom Ostertermin liegt Pfingsten zwischen dem 10. Mai und dem 13. Juni. Die Tage nach Pfingsten haben in bestimmten Regionen auch noch andere Namen. Wie der Pfingstmontag noch genannt wird, verrät euch die Lösung des Rätsels auf Seite 8, der Pfingstdienstag heißt auch *Geiler Zinstag*, der Pfingstmittwoch ist der *Hohe Mittwoch*, *Hochmittwoch* oder *Knoblauchmittwoch* und der *Pfingstdonnerstag Holzfarndache* oder *Holzferdach*.

Warum ist die Taube das Pfingstsymbol?

Die Ankunft des heiligen Geistes wurde im Mittelalter durch brennenden Hanf- oder Flachsabfall verdeutlicht, der aus dem Kirchengewölbe auf die versammelte Gemeinde herabrieselte. An anderen Orten wurde eine lebende oder hölzerne Taube als Symbol des heiligen Geistes herabgelassen. Seit dem Barock ist die Taube nun ein



Symbol von Pfingsten. Im *Evangelium nach Lukas* (3,22) heißt es, daß der Geist Gottes „sichtbar in Gestalt einer Taube“ herabgekommen sei. Auch die drei *Apostel Matthäus, Markus* und *Johannes* weisen darauf, daß der Geist Gottes wie eine Taube sei. Allerdings hat die Taube im Laufe der Jahrhunderte rapide an Bedeutung verloren. Erst wurde sie zur Brieftaube des kleinen Mannes und heute betitelt man sie in Großstädten als „Ratte der Lüfte“.

Was für Pfingstbräuche gab oder gibt es?

Doch im Laufe der Zeit haben sich in verschiedenen Ländern oder Regionen zum Pfingstfest viele populäre Bräuche herausgebildet, die gar nichts mit Religion zu tun haben. So gab es beispielsweise die **Pfingstbrezel**. Am Pfingstabend

legten die Kinder Huflattichblätter vor die Tür, auf denen sie am nächsten Morgen eine Brezel fanden. Der Huflattich wurde gepreßt und aufbewahrt, weil er gegen verschiedene Schmerzen helfen sollte.

In norddeutschen Ortschaften war es Brauch, in der **Pfingstnacht Streiche zu spielen** und Zäune, Bänke, Blumenkübel oder sogar aufgehängte Wäschestücke oder anderes „tragbare Gut“ zu entwenden. Ihre Besitzer fanden die vermißten Stücke dann ein paar Straßen weiter im Gebüsch wieder.



Vielorts üblich war auch das Aufstellen oder Anbringen von mit Bändern und Blumen geschmückten **Pfingstmaien** oder frischen **Birkenzweigen**. Verliebte Burschen pflanzten Maibäume auch ihren Mädchen als Symbol ihrer Zuneigung vor die Tür. Schlimmer als gar keine Maie war, wenn ein Mädchen – vielleicht von ihrem ehemaligen Exfreund – eine sogenannte *Schandmaie* aufgesteckt bekommen hat, das war ein kahler Stock oder das kahle Gerippe eines einstigen Weihnachtsbaumes.

Bekannt auch bei den Ungarndeutschen war der Brauch des **Pfingstlummels**. In Kockrsch/Kakasd begannen die Mädchen ihren Umzug am 1. Pfingstfeiertag nach dem Mittagessen. Der Pfingstlummel hatte einen Kranz aus roten Rosen auf dem Kopf, auch die Mädchen trugen Kränze aus roten Rosen oder anderen Blumen. In jedem Haus sangen sie ihr Lied:

Pfingstlimmel, Pfingstlimmel zum Tor hinein,
schauts an, schauts an, ihr liebe Leut,
wie unser Pfingstlimmel schön tanzen kann.
Er dreht sich dreimal krinselrum,
so hoch soll der Hanf wachsen.
Droben in den Himmelein
Tanzen alle Engelein
Mit Maria Rosenkranz,
Schissel, Schissel her,
gebt mir zwei Eir,
aber keine verbrutete,
lauter gute.

Bei der Zeile „so hoch soll der Hanf wachsen“ wurde der Pfingstlimmel in die Höhe gehoben.